

B1.1 - GEFÜHLE UND ENTSCHEIDUNGEN - Zwischen Wunsch und Wirklichkeit - Lesetext

Seit Leni klein ist, stellt sie sich vor, später einmal Schauspielerin zu werden. Sie liebt es, auf der Bühne zu stehen, in andere Rollen zu schlüpfen und Menschen mit einer Geschichte zu berühren. In der Theater-AG ihrer Schule spielt sie meistens mit großer Energie. Wenn sie probt, vergisst sie oft die Zeit. Für Leni fühlt sich Theater nicht wie ein Hobby an, sondern wie ein Teil von ihr.

Als in der Stadt ein Casting für ein Jugendtheater angekündigt wird, ist Leni sofort aufgeregt. Die Gruppe soll ein neues Stück entwickeln und später auf einer richtigen Bühne aufführen. Wer aufgenommen wird, bekommt professionelle Workshops in Schauspiel, Stimme und Bewegung. Für Leni klingt das wie der erste Schritt in Richtung ihres Traums. Sie druckt die Anmeldung aus und legt sie auf ihren Schreibtisch. Trotzdem füllt sie sie nicht sofort aus.

Der Grund dafür ist nicht nur Unsicherheit. Leni hat im Moment viel zu tun. In der Schule stehen mehrere Klassenarbeiten an. Außerdem besucht sie zweimal pro Woche ihre Großmutter, weil diese nach einer Operation noch Hilfe braucht. Zu Hause hilft Leni oft beim Einkaufen oder Kochen, wenn ihre Eltern länger arbeiten. Ihr Wunsch ist groß, aber ihre Wirklichkeit ist nicht leer. Sie besteht aus Aufgaben, Verantwortung und Menschen, die auf sie zählen.

Leni erzählt ihrer besten Freundin Mara vom Casting. Mara sagt sofort: „Du musst das machen!“ Leni freut sich über diese Begeisterung, aber sie fühlt sich dadurch auch unter Druck gesetzt. Mara sieht vor allem den Traum. Leni sieht zusätzlich die Termine, die Fahrten, die Hausaufgaben und die Angst, am Ende nicht gut genug zu sein. Sie merkt, dass ein Wunsch manchmal leichter aussieht, solange man ihn nur aus der Ferne betrachtet.

Am Abend spricht Leni mit ihren Eltern. Ihr Vater fragt zuerst nach den genauen Zeiten. Die Proben wären jeden Mittwochabend und fast jeden Samstag. Ihre Mutter fragt, ob Leni dann noch genug Zeit für Schule und Erholung hätte. Leni wird wütend, weil sie das Gefühl hat, ihre Eltern wollten ihr den Traum ausreden. Doch ihr Vater sagt ruhig, dass ein Traum nicht kleiner wird, nur weil man über die praktische Seite spricht. Dieser Satz ärgert Leni zuerst, aber später denkt sie darüber nach.

In der Nacht kann Leni schlecht schlafen. Sie stellt sich vor, wie sie beim Casting vor der Jury steht. In ihrer Fantasie spricht sie klar, bewegt sich sicher und alle sind begeistert. Dann denkt sie an die andere Möglichkeit: Sie vergisst den Text, ihre Stimme zittert, und jemand sagt höflich, dass es leider nicht reicht. Beide Bilder sind stark. Der Wunsch zieht sie nach vorn, die Angst hält sie zurück. Zwischen diesen beiden Gefühlen liegt keine einfache Entscheidung.

Am nächsten Tag fragt ihre Theaterlehrerin Frau Brandt, warum Leni so still ist. Leni erzählt ihr von dem Casting und davon, dass sie nicht weiß, ob sie sich anmelden soll. Frau Brandt hört aufmerksam zu. Dann sagt sie, dass Wünsche wichtig sind, aber sie brauchen eine Form. Ein Wunsch ohne Plan bleibt oft nur ein Bild im Kopf. Ein Plan ohne Wunsch wird schnell trocken und schwer. Leni gefällt dieser Gedanke, weil er nicht sagt: „Träum einfach“ und auch nicht: „Sei realistisch und vergiss es.“

Frau Brandt schlägt vor, dass Leni nicht sofort über ihr ganzes Leben nachdenkt, sondern über den nächsten Schritt. Muss sie jetzt entscheiden, ob sie Schauspielerin wird? Nein. Muss sie entscheiden, ob sie dieses Casting ausprobieren möchte? Ja. Diese Unterscheidung hilft Leni. Plötzlich wirkt die Entscheidung kleiner. Es geht nicht darum, ihr ganzes Leben festzulegen. Es geht darum, eine Erfahrung zu machen und daraus zu lernen.

Trotzdem bleibt die praktische Frage. Leni setzt sich am Wochenende hin und schreibt ihren Wochenplan auf. Sie markiert Schule, Theater-AG, Besuche bei der Großmutter, freie Zeiten und mögliche Proben. Der Plan sieht voll aus. Aber sie merkt auch, dass sie manche Dinge besser ordnen kann. Sie spricht mit ihrer Mutter darüber, ob ihr Bruder an einem Nachmittag

den Einkauf übernehmen könnte. Sie fragt ihre Großmutter, ob ein Besuch manchmal am Sonntag statt am Mittwoch möglich wäre. Leni merkt: Wirklichkeit ist nicht immer eine Wand. Manchmal ist sie ein Raum, den man neu einteilen kann.

Dabei muss Leni auch ehrlich zu sich selbst sein. Sie kann nicht alles gleichzeitig perfekt machen. Wenn sie zum Casting geht und vielleicht aufgenommen wird, muss sie an anderen Stellen kürzertreten. Sie wird weniger Zeit für spontane Treffen haben. Sie muss Hausaufgaben früher planen. Vielleicht wird sie auch müde sein. Der Traum bekommt plötzlich einen Preis. Aber dieser Preis bedeutet nicht automatisch, dass sie verzichten muss. Er bedeutet, dass sie bewusst wählen muss.

Leni entscheidet sich schließlich, die Anmeldung abzuschicken. Nicht, weil alle Zweifel verschwunden sind, sondern weil sie nicht möchte, dass Angst die Entscheidung für sie trifft. Sie bereitet einen kurzen Monolog vor und übt ihn jeden Abend zehn Minuten. Manchmal läuft es gut, manchmal klingt alles künstlich. An einem Abend weint sie fast, weil sie das Gefühl hat, nicht voranzukommen. Dann erinnert sie sich an Frau Brandts Satz: Es geht um den nächsten Schritt, nicht um das ganze Leben.

Beim Casting ist Leni sehr nervös. Im Wartebereich sitzen andere Jugendliche, die selbstbewusst wirken. Einige sprechen laut über frühere Rollen und Workshops. Leni fühlt sich plötzlich klein. Als sie an der Reihe ist, zittert ihre Stimme am Anfang. Doch nach den ersten Sätzen findet sie langsam in die Rolle. Sie spielt nicht perfekt, aber ehrlich. Als sie den Raum verlässt, weiß sie nicht, ob es gereicht hat. Aber sie weiß, dass sie nicht weggelaufen ist.

Eine Woche später bekommt Leni eine Antwort. Sie wird nicht in die feste Gruppe aufgenommen, aber sie darf an einem offenen Workshop teilnehmen. Zuerst ist sie enttäuscht. In ihrem Wunschbild hatte sie natürlich die Zusage bekommen. Die Wirklichkeit sieht kleiner aus. Doch nach einigen Stunden merkt sie, dass die Antwort nicht einfach ein Nein ist. Sie ist eher eine Tür, die nicht ganz offensteht, aber auch nicht geschlossen ist.

Leni geht zum Workshop. Dort lernt sie viel über Stimme, Haltung und Improvisation. Sie merkt, dass andere Jugendliche ebenfalls unsicher sind, auch wenn sie zuerst stark wirken. Am Ende spricht eine Trainerin mit ihr und sagt, dass Leni Ausdruck hat, aber noch freier werden muss. Früher hätte Leni diesen Satz vielleicht nur als Kritik gehört. Jetzt hört sie auch die Möglichkeit darin: Sie kann weiterlernen.

Nach einigen Wochen sieht Leni ihren Traum anders. Er ist nicht verschwunden, aber er wirkt weniger wie ein perfektes Bild. Er hat Termine, Mühe, Absagen, kleine Chancen und neue Fragen bekommen. Das macht ihn nicht schlechter. Im Gegenteil: Er ist echter geworden. Leni versteht, dass Wünsche Kraft geben können, aber sie müssen mit der Wirklichkeit sprechen. Wenn man nur träumt, bleibt man stehen. Wenn man nur auf Hindernisse schaut, geht man gar nicht erst los.

Am Ende weiß Leni nicht sicher, ob sie später wirklich Schauspielerin wird. Aber sie weiß, dass sie ihren Wunsch ernst genommen hat, ohne die Wirklichkeit zu ignorieren. Das ist für sie ein wichtiger Unterschied. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit liegt nicht nur Enttäuschung. Dort liegen Entscheidungen, Mut, Planung und Erfahrungen. Und manchmal beginnt genau dort der Weg, der aus einem schönen Traum etwas Eigenes und Echtes macht.



Fragen zum Text

1. Warum möchte Leni später Schauspielerin werden?

2. Warum ist das Casting für Leni so wichtig?

3. Warum füllt Leni die Anmeldung nicht sofort aus?

4. Warum setzt Maras Reaktion Leni auch unter Druck?

5. Was meint Lenis Vater mit dem Satz, dass ein Traum nicht kleiner wird, wenn man über die praktische Seite spricht?

6. Warum hilft Frau Brandts Unterscheidung Leni?

7. Was erkennt Leni beim Schreiben ihres Wochenplans?

8. Warum schickt Leni die Anmeldung trotz Zweifel ab?

9. Warum ist die Antwort nach dem Casting für Leni zuerst enttäuschend?

10. Was versteht Leni am Ende über Wunsch und Wirklichkeit?

Multiple Choice

1. Was ist Lenis großer Wunsch?

- A) Sie möchte später Schauspielerin werden.
- B) Sie möchte ihre Theater-AG verlassen.
- C) Sie möchte nie wieder auf einer Bühne stehen.
- D) Sie möchte nur im Publikum sitzen.

2. Warum ist ihre Entscheidung nicht einfach?

- A) Sie hat gar keine anderen Aufgaben.
- B) Ihr Wunsch steht neben Schule, Familie, Verantwortung und Angst.
- C) Niemand unterstützt sie.
- D) Das Casting findet in einem anderen Land statt.

3. Was bedeutet der Satz „Ein Wunsch ohne Plan bleibt oft nur ein Bild im Kopf“?

- A) Wünsche sind immer sinnlos.
- B) Ein Wunsch braucht konkrete Schritte, damit daraus etwas werden kann.
- C) Pläne sind wichtiger als alle Gefühle.
- D) Man sollte nur noch träumen und nichts tun.

4. Warum macht Frau Brandt die Entscheidung kleiner?

- A) Sie sagt Leni, dass sie ihren Traum vergessen soll.
- B) Sie zeigt Leni, dass es zuerst nur um das Casting als nächsten Schritt geht.
- C) Sie meldet Leni heimlich an.
- D) Sie sagt, dass Schauspielerei leicht ist.

5. Was erkennt Leni beim Wochenplan?

- A) Sie hat unbegrenzt freie Zeit.
- B) Die Wirklichkeit ist schwierig, aber teilweise gestaltbar.
- C) Sie muss alle Aufgaben sofort aufgeben.
- D) Niemand kann ihr helfen.

6. Warum ist das Casting für Leni trotzdem ein Erfolg?

- A) Sie wird sofort berühmt.
- B) Sie stellt sich der Situation, obwohl sie nervös ist.
- C) Sie spricht gar nicht vor.
- D) Sie verlässt den Raum vor Beginn.

7. Wie verändert sich Lenis Blick auf die Antwort nach dem Casting?

- A) Sie erkennt, dass der Workshop trotzdem eine Chance zum Lernen ist.
- B) Sie sieht darin nur eine endgültige Niederlage.
- C) Sie ignoriert die Nachricht komplett.

D) Sie beschließt, nie wieder Theater zu spielen.

8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

A) Man sollte nur träumen und nie planen.

B) Wirklichkeit zerstört jeden Wunsch.

C) Ein Wunsch wird stärker, wenn man ihn mutig, ehrlich und realistisch angeht.

D) Wer Angst hat, sollte nichts ausprobieren.

Ordne zu

A	B
Leni	träumt davon, Schauspielerin zu werden.
Das Casting	wird zum konkreten nächsten Schritt.
Mara	sieht vor allem die Chance und den Traum.
Die Eltern	fragen nach Zeit, Schule und praktischen Folgen.
Frau Brandt	hilft Leni, Wunsch und Plan zu verbinden.
Der Wochenplan	zeigt Aufgaben, Grenzen und Gestaltungsmöglichkeiten.
Die Anmeldung	bedeutet eine Entscheidung trotz Zweifel.
Das Casting	fordert Leni heraus, nicht vor der Angst wegzulaufen.
Der Workshop	wird zu einer kleineren, aber echten Chance.
Wunsch und Wirklichkeit	müssen im Text miteinander verbunden werden.

Bringe in die richtige Reihenfolge

1. Leni träumt seit ihrer Kindheit davon, Schauspielerin zu werden.
2. Sie erfährt von einem Casting für ein Jugendtheater.
3. Leni zögert, weil ihre Woche schon sehr voll ist.
4. Sie spricht mit Mara und später mit ihren Eltern.
5. Frau Brandt hilft ihr, nur über den nächsten Schritt nachzudenken.
6. Leni schreibt ihren Wochenplan auf und sucht praktische Lösungen.
7. Sie schickt die Anmeldung ab und bereitet einen Monolog vor.
8. Beim Casting ist sie nervös, spielt aber trotzdem.
9. Leni bekommt keine feste Zusage, aber eine Einladung zu einem Workshop.
10. Nach dem Workshop versteht sie ihren Traum realistischer und ernster.

Finde den Fehler

1. Leni interessiert sich erst seit einer Woche für Theater.
2. Das Casting ist für Leni völlig unwichtig.
3. Leni füllt die Anmeldung sofort aus, ohne nachzudenken.
4. Mara rät Leni, das Casting auf keinen Fall zu machen.
5. Lenis Eltern sprechen nur gegen ihren Traum.
6. Frau Brandt sagt, dass Leni sofort über ihr ganzes Leben entscheiden muss.
7. Leni erkennt im Wochenplan, dass sie gar keine Verpflichtungen hat.
8. Beim Casting ist Leni völlig ruhig und spielt perfekt.
9. Nach dem Casting bekommt Leni überhaupt keine Möglichkeit mehr.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie liebt es, auf der Bühne zu stehen, Rollen zu spielen und Menschen mit Geschichten zu berühren.
2. Es wirkt für sie wie ein erster Schritt in Richtung ihres Traums und bietet professionelle Workshops.
3. Sie ist unsicher und weiß, dass Schule, Familie, Besuche bei der Großmutter und andere Aufgaben viel Zeit brauchen.
4. Mara sieht vor allem den Traum, während Leni auch die praktischen Schwierigkeiten und ihre Angst sieht.
5. Er meint, dass Planung einen Traum nicht zerstört, sondern helfen kann, ihn realistischer zu machen.
6. Leni muss nicht über ihr ganzes Leben entscheiden, sondern nur über den nächsten konkreten Schritt.
7. Sie erkennt, dass ihre Woche voll ist, aber dass manche Aufgaben anders verteilt oder geplant werden können.
8. Sie möchte nicht, dass ihre Angst die Entscheidung für sie trifft.
9. Sie wird nicht in die feste Gruppe aufgenommen, sondern nur zu einem offenen Workshop eingeladen.
10. Sie versteht, dass Wünsche durch Planung, Mut und Erfahrungen echter werden, auch wenn nicht alles perfekt läuft.

Multiple Choice

1. A) Sie möchte später Schauspielerin werden.
2. B) Ihr Wunsch steht neben Schule, Familie, Verantwortung und Angst.
3. B) Ein Wunsch braucht konkrete Schritte, damit daraus etwas werden kann.
4. B) Sie zeigt Leni, dass es zuerst nur um das Casting als nächsten Schritt geht.
5. B) Die Wirklichkeit ist schwierig, aber teilweise gestaltbar.
6. B) Sie stellt sich der Situation, obwohl sie nervös ist.
7. A) Sie erkennt, dass der Workshop trotzdem eine Chance zum Lernen ist.
8. C) Ein Wunsch wird stärker, wenn man ihn mutig, ehrlich und realistisch angeht.

Zuordnung

1. Leni - träumt davon, Schauspielerin zu werden.
2. Das Casting - wird zum konkreten nächsten Schritt.
3. Mara - sieht vor allem die Chance und den Traum.
4. Die Eltern - fragen nach Zeit, Schule und praktischen Folgen.
5. Frau Brandt - hilft Leni, Wunsch und Plan zu verbinden.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

6. Der Wochenplan - zeigt Aufgaben, Grenzen und Gestaltungsmöglichkeiten.
7. Die Anmeldung - bedeutet eine Entscheidung trotz Zweifel.
8. Das Casting - fordert Leni heraus, nicht vor der Angst wegzulaufen.
9. Der Workshop - wird zu einer kleineren, aber echten Chance.
10. Wunsch und Wirklichkeit - müssen im Text miteinander verbunden werden.

Reihenfolge

1. Leni träumt seit ihrer Kindheit davon, Schauspielerin zu werden.
2. Sie erfährt von einem Casting für ein Jugendtheater.
3. Leni zögert, weil ihre Woche schon sehr voll ist.
4. Sie spricht mit Mara und später mit ihren Eltern.
5. Frau Brandt hilft ihr, nur über den nächsten Schritt nachzudenken.
6. Leni schreibt ihren Wochenplan auf und sucht praktische Lösungen.
7. Sie schickt die Anmeldung ab und bereitet einen Monolog vor.
8. Beim Casting ist sie nervös, spielt aber trotzdem.
9. Leni bekommt keine feste Zusage, aber eine Einladung zu einem Workshop.
10. Nach dem Workshop versteht sie ihren Traum realistischer und ernster.

Fehler finden

1. Leni liebt Theater schon seit ihrer Kindheit.
2. Das Casting ist für Leni eine wichtige Chance.
3. Leni zögert, weil sie unsicher ist und viele Aufgaben hat.
4. Mara sagt sofort, dass Leni das Casting machen muss.
5. Lenis Eltern fragen nach den praktischen Seiten und möglichen Folgen.
6. Frau Brandt sagt, dass Leni nur über den nächsten Schritt entscheiden soll.
7. Leni erkennt, dass ihre Woche voll ist, aber teilweise anders geordnet werden kann.
8. Beim Casting ist Leni nervös, findet aber langsam in die Rolle.
9. Leni wird zwar nicht in die feste Gruppe aufgenommen, darf aber an einem Workshop teilnehmen.